

# Charruas, Minuanos und der Chef von den Plejaden

Erhard Landmann

Vor mir liegen zwei Bücher des uruguayischen Geschichtswissenschaftlers *Diego Bracco* über die Ausrottung der Ureinwohner des heutigen Uruguay und nördlichen Argentiniens, in denen vorwiegend geschichtliche Urkunden und Schriftstücke aus den Geschichtsarchiven zitiert werden. Die Bücher sind ein einziges Argument, ein gewaltiges Bollwerk gegen die multikulturelle Verirrung, Mutter aller Kriege und Kolonialherrschaft, obwohl der Autor das Wort multikulturell nicht erwähnt und vielleicht auch nicht die Absicht verfolgt, es in diesem Sinne zu interpretieren. Die Buchtitel lauten: „Charruas, Guenoas y Guaranis“ und „Minoanos“. All dies sind Namen der ehemaligen dort lebenden Indio-Stämme (nur die Guaranis leben heute noch im weiter nördlich gelegenen Paraguay).

Das Titelbild des ersten Buches ist ein Bild des argentinischen Malers *Angel della Valle* und trägt den Namen „La vuelta del malon“ (siehe Abbildungen 1 und 2). Das Bild ist sehr bekannt und an vielen Stellen im Internet zu finden. Es zeigt eine Kampfszene im Krieg zwischen den eingeborenen Indios und den spanischen Kolonisatoren. Doch auf dem Bild ist noch etwas zu sehen, was bisher scheinbar nur von mir beachtet wird: Über den Kämpfenden ist ein merkwürdiger Flugkörper zu sehen, ein fass- oder spindelförmiges UFO. Wie kommt der Maler, der ja nicht bei der Schlacht dabei war, dazu, solch einen Flugkörper, der artfremd zum Bildthema ist, da hineinzumalen? Man muss wissen, dass sich die ganze Sache im bekanntesten UFO-Sichtungsbereich unserer Erde abspielt.

Viel interessanter ist, was in einigen von Professor Bracco aufgeführten alten Schriftstücken steht. Die Indio-Stämme dort waren umherziehende Nomaden, die in kleinen Gruppen von fünfzig bis hundert Familien lebten und von einem Kaziken (spanische Schreibweise Cacique) angeführt wurden. Daneben gab es noch Schamanen für die religiöse Seite. Die Namen der meisten Kaziken endeten auf einem betonten é: Tacué, Yagareté, Carapé, Bernabé, Sepé, Bete-té. Manchmal ist dieses betonte auch zu betonten a, i, o, oder u geworden, z. B. Corayá, Olagá. Ein Kazike hat den wunderbaren altdeutschen Namen Nola guay guat – Nola der heilige (weih) Gute.

Kenner meiner Texte ahnen schon: Es

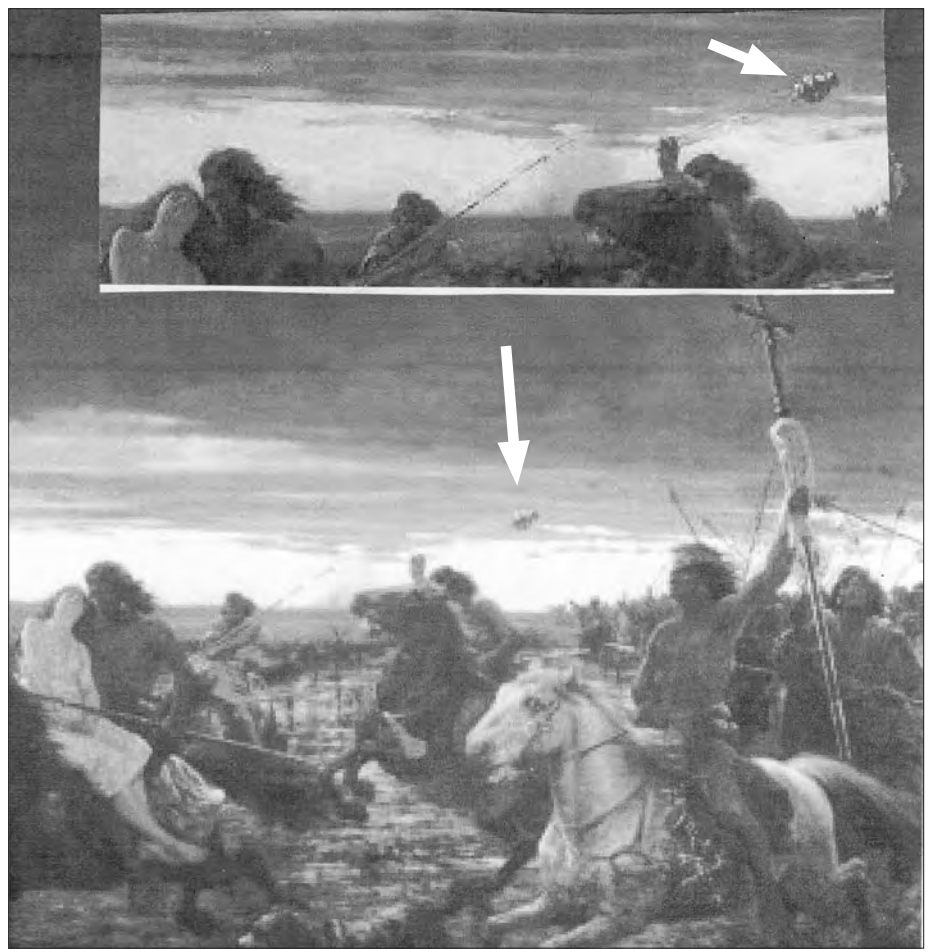


Abb. 1: „La vuelta del malon“

handelt sich bei diesem betonten é um einen Hinweis auf den Gott E Li, der weltweit bei allen Völkern und Religionen vorkommt. Deshalb heißt auch ein von den Indios verehrter Ort dort „Sacangi“ – Gott der Sachsen und Angeln, und ein Kazike hieß tatsächlich Bete-té – es „betet der E“ oder er „betet zum E“.

Ein anderer Ort, der in den Urkunden oft erwähnt wird, heißt Tacuaremboti (dort liegt die heutige Stadt Tacuarembó). „Ta cua rem boti“ – „dahin strebte der Bote“, nämlich der Bote aus dem All.

In den Urkunden, die Professor Bracco anführt, sind nun zwei in diesem Zusammenhang besonders interessant. Sie erzählen beide fast das Gleiche. In beiden Fällen versucht je ein Jesuitenpater mit großem religiösen Eifer, die Indios zum katholischen Glauben zu bekehren. Im zweiten Fall kommt noch hinzu, dass der Jesuitenpater die Indios zu einem Waffenstillstandsabkommen, zu einem vorübergehenden Frieden,

überreden will, denn die Jesuitenniederlassungen, Missionen genannt, waren ständig im Krieg mit den Indios.

Während nun der Jesuit den Indios in schrecklichen Bildern ausmalt, wie sie in der Hölle im Fegefeuer brennen würden, wenn sie nicht schnell zum katholischen Glauben übertreten, und er noch weiteren pseudoreligiösen Schmus vorgaukelt, antworten die Indios, sie würden sofort den katholischen Glauben annehmen (und im zweiten Fall, sie würden sofort dem Waffenstillstand und Frieden zustimmen), wenn es ihr Chef, der oberste Kazike, der allen anderen Kaziken befiehlt, erlauben würde. Wenn es der Quireymba, der Ia Pleman erlaubt. Meine sprachlichen Nachforschungen über das Wort Quireymba ergaben, dass es bei diesen Indios, wie bei benachbarten Stämmen (z. B. den Chané) noch weitere Wortformen Kereimbo, quereimba, quereimba, Kereumbau gibt, alles gute altdeutsche Worte, die aber jede eine etwas andere Bedeutung haben.

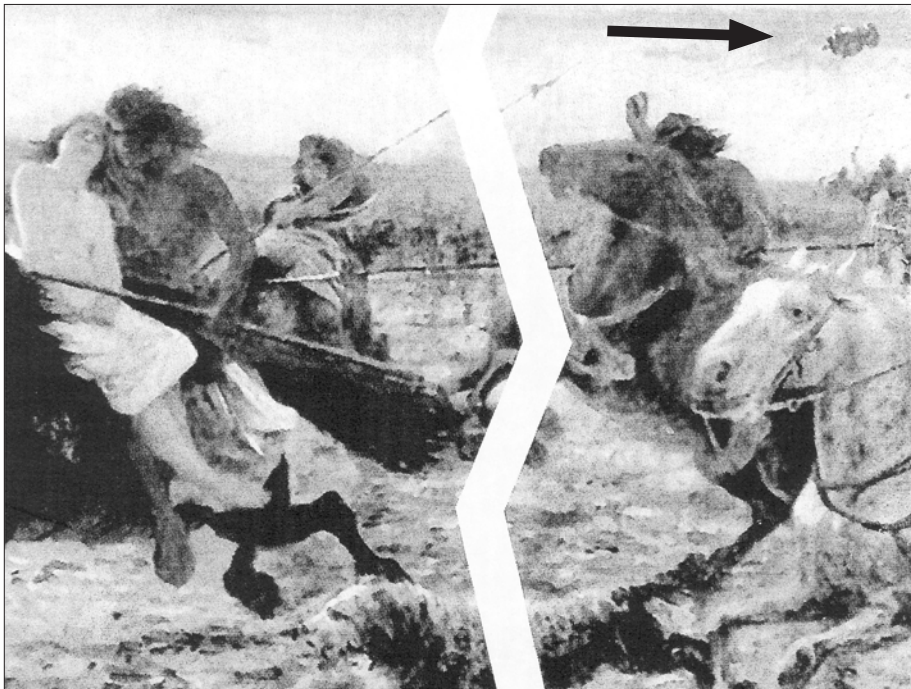


Abb. 2: „La vuelta del malon“

Gemeinsam ist lediglich der Wortteil Bau, Ba, der bekanntlich ein Raumfahrzeug bezeichnet. Kere um bau – der Bau kehrt um, que rem ba – der Bau strebt nach (dem Ziel), kere im ba – er kehrt im Bau zurück. Da der qu-Laut in der theodischen Sprache oft dem w-Laut entspricht und dieser in manchen Dialekten den f-Laut ersetzt, bedeutet Quireymba – das Feuer um den Bau, der Bau im Feuer, also ein von Flammen umgebenes UFO. Darin sitzt der Ia Pleman, der „ewige Plejadenmann“ oder der „ewige Mann von den Plejaden“.

Ple, Pli, Plia sind in alten Texten, besonders in den angeblich lateinischen Texten, die Plejaden. Wir kommen noch darauf zurück. Der eifernde Jesuitenpater will nun gleich wissen, wo der Quireymba des Ia Pleman zu finden sei. Die Indios antworten, dass sie es nicht wüssten, da er mal hier und mal dort sei und im Moment vielleicht auf der anderen Uferseite (sie beziehen ich auf die großen Flüsse Parana und Uruguay). Aber, so sagen sie dem Jesuiten, es sei unmöglich für ihn, sich dem Ia Pleman zu nähern und selbst für sie, die Indios, weil: „der Li ray, (der Strahl des (E) Li) derart gewaltig sei, dass er lebensgefährlich für jeden sei, der vorbei geht. Wir haben hier genau das vor uns, was viele Leute berichten, in deren Nähe ein UFO gelandet war, und die durch die Strahlen ernste gesundheitliche Schäden erlitten hatten oder gar dadurch ums Leben kamen.

Aber die Indios sind nicht die Einzigen, die von den Plejaden berichten. Schon das Abrogans, das angeblich älteste erhaltene altdeutsche Buch, das man für ein altdeutsch-lateinisches Wörter-

buch hält, das aber ein fortlaufender Text ist, weil man die angeblich lateinischen Wörter auch als altdeutsch lesen muss, berichtet auf Seite 33 von der „sipunsterne stat“, der Stadt im Siebengestirn, in den Plejaden (siehe Abbildung 3). In den „lateinischen“ Texten des Vergilius (Vergilius ist gar kein Schreiber, sondern Virgilius. Vergilia ist in lateinischen wie altdeutschen Wörterbüchern die Bezeichnung für die Plejaden, mittelhochdeutsch virgilja, virilje ebenso) wie „Aeneas“ oder „Georgicon“ wird ständig von den Plejaden und vom Weltraum erzählt und keineswegs vom Trojanischen Krieg und der Gründung der Stadt Roms durch Flüchtlinge aus Troja.

Das Wort „vergilia“ bedeutet die „Ahnin, die Ahnmutter von den Plejaden“. Auch „Plinianus“ besagt, der „Ahn aus den Plejaden“. Das Verb „niesen“, das die Form „nius“ bildet, heißt in theodischer Sprache „besuchen, erforschen, auskundschaften“. Also ist Plinius kein römischer Schriftsteller, sondern heißt tatsächlich „die Plejaden besuchen, erforschen“ und da es in den Plejaden die Sterne und Planeten Mai, (Maia) und Min, (Mino) gibt, bedeuten Plinius maior und Plinius minor, die Sterne und Planeten Mai und Min in der Ur-Galaxie (or kommt von ur) zu besuchen und keineswegs die römischen Schreiber Plinius der Ältere und Plinius der Jüngere (man denkt immer, man glaubt es nicht). Nicht nur die oben erwähnten Minuano-Indios oder die Maya in Mexiko erinnern an die Sterne und Planeten Maia und Mino, auch in Griechenland gab es die Minoer, den Minotaurus (Taurus, die Ur-Galaxie, das Sternbild Stier, zu dem

die Plejaden in alten Zeiten gerechnet wurden) und Minerva, die angebliche Göttin. Minerva ist aber im Altdeutschen der „Erbe von Min“. Auch die asiatischen Völker (China, Korea, Japan), sie alle haben das Wort min in der Bedeutung von Volk, Mensch, Mann.

Nehmen wir einen „lateinischen“ Satz, wie den folgenden „Plinius caecili secundus Epistularum“ („Pli nius caecili is cundi E pi stula rum), was im Altdeutschen heißt: „die Plejaden besucht, schnell eilend ist der Kunde (Bote) des E mit dem Raum-Stuhl“ (Wer schon einmal alte aztekische Codices betrachtete hat, sieht dort lauter fliegende Stühle, auf denen Leute sitzen. Dies ist hier mit Raumstühlen gemeint). Und so fliegt denn auch der angebliche trojanische Held „Eneas“, „im E As“, im Asch des Gottes E“. Und da wir gerade beim Wort „fliegen“ sind, das in den Schriften über die Plejaden, die einem Vergilius zugeschrieben werden, in den Formen Ulixi und Ulixes auftritt (x = ch, u = v, f, also flichi, fligi), so hat man aus dem simplen Wort „fliegen“ den trojanischen Helden Ulisses, oder besser bekannt als Odysseus, gemacht (man denkt wirklich immer, man glaubt es nicht). Und so erweisen sich denn die ganzen Personen aus der Odyssee und Ilias einschließlich ihres angeblichen Dichters gar nicht als Personen, sondern als Textteile einer Weltraumerzählung. Homer = das hohe Meer (nicht auf der Erde, sondern der Ozean draußen im All), Hel ena = im Hel, im All und keineswegs eine schöne Frau, Priamus = der Musbrei, aber nicht der zum Essen, sondern der Sternestaub, die Verunreinigung im Weltraum. Cassandra = der gesandte Strahl und keine Prophetin, Mene laos = die losen Männer und kein griechischer König, Hector (c = z), er „hetzte zum Tor“, aber nicht zum Stadttor von Troja, sondern zum Tor einer Galaxie wie die Worte „Hector ea“ und „s ub Hec tor ea“ zeigen (auf hetzte zum Tor der Galaxie). „Hec tor ili us“ – er hetzte zum Tor eilig hinaus. Weitere Beispiele aus der „Aeneas“, die von Raumfahrt künden: „hoc Iuppiter di ci ta spera“ – „hoch zum Iuppiter tut da die Sphäre (Kugel) ziehen“. „Tribun us ple bei quidem“ – „treiben aus den Plejaden bei weitem“, tribun plebei sind also keine Volkstribunen.

„Sabinorum“ – „sa bino rum“ – „so im Raum“ und kein Volk der Sabiner, das den Römern Ärger machte. „In vaso sag ros“ – „im Fass der Sachse aufstieg“: Denken Sie an unseren Fasching, österreichisch Faschang, alemannisch Fasnet, wo das Fass für ein Raumfahrzeug steht. „Sus pe xeri sag man“ – „bei (mit) einer Kehre sauste der Sachsenmann“ - UFOs pflügen in einer Kehre zu fliegen, das

heißt, schnell auf und schnell wieder runter. „Illo Vergili um“ – er oder es „eilte um die Plejaden“ (Kommentar nicht notwendig). „Haec ai tet Maio“ – das „Ei tat zu Maio hetzen“, Maio ist einer der sieben großen Sterne in den Plejaden, dem die Maya in Mexiko ihren (von ahnungslosen Forschern zugeschanzten) Namen verdanken, da sie, beziehungsweise ihre Ahnen, wie wir noch sehen werden, ebenso wie die oben erwähnten Minuanos, die griechischen Minoer, Chinesen, Koreaner, Japaner usw. von dem wahrscheinlich bei Maio gelegenen Planeten Min, Mino stammen.

Deshalb auch die römische Minerva, keine Göttin, sondern die „Erben von Min“. Was aber bedeutet dann der Name Troia, wenn es die Stadt und den trojanischen Krieg nie und nimmer gegeben hat? (Wenn das Schliemann wüsste, ja, ja, man denkt immer, man glaubt es nicht). Auch das können wir den Texten entnehmen: „Tro ia E no men“ – „es droht der ewige E nun den Männern (oder Menschen). „Pulchra Tro ia nu so“ – „der Pulk, das Bündel Strahlen droht nun so“, die pulchra sind also keineswegs die „Schönen“ von Troja. „Ti sag Min E cyc no sa ether iaquos“ – „der Sachse E von Min quick (schnell) nun so in den Äther jagt.“ – Unsere Physiker streiten sich seit Jahrhunderten, ob es nun den Äther/Ether gibt oder nicht. Es gibt zig „lateinische“ Schriften, wo immer „in den Ether gejagt wird, draußen im All oder in der Erdatmosphäre. „Saturn iaque“ – zum „Saturn jagt“ – (kein Kommentar, aber man denkt immer, man glaubt es nicht). „Ta Li bu sinu stat“ – „da sank der Bau des Li auf die Stadt“. „Quiac ump ro pri E tate“ – „um den rohen Brei (Sternenstaub oder anderer Brei im All) gejagt tat der E.“ „Nun cter ras ord ine“ – „nun rast der Ster in den Ort“, „Cin xere pol um“ – „zieht eine Kehre um den Pol (Nord- oder Südpol), und schließlich liegen die Pleiaden, um sie mal ohne „j“ zu schreiben, es gibt ja viele Schreibweisen, beim Sternbild Stier „curas tri stior“ – „das Tri (das dreieckige Raumfahrzeug, auch heutzutage noch fast täglich gesichtet) zum (Sternbild) Stier gerast“.

All diese pseudolateinischen Sätze sind nur wahllos aus den ersten beiden Büchern des „Aeneas“ genommen. Ich hätte noch stundenlang fortfahren können. Die Römer, die in der altdeutschen und altsächsischen Sprache nur die „Rumliute, Romliute“ – die Leute aus dem (Welt-) Raum hießen, waren also ganz andere, als uns eine total verirrte Geschichts-, Sprach- und Geisteswissenschaft weismachen will. Wer jetzt noch an die lateinisch sprechenden Römer glaubt, die die ganze alte Welt

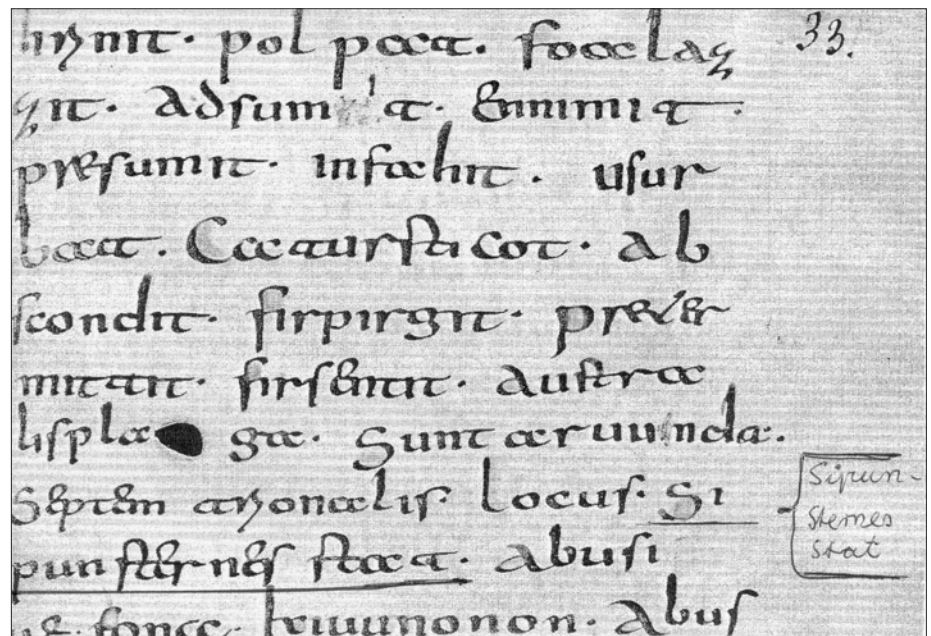


Abb. 3: „sipunsteres stat“, die Stadt im Siebengestirn, in den Plejaden.

eroberten, an die gallischen Kriege eines Caesar, an die Schlacht im Teutoburger Wald, an den „römischen“ Grenzwall Limes, an den Kaiser Augustus, dem ist wahrlich nicht mehr zu helfen (ja, ja, man denkt wirklich immer, man glaubt es nicht). Und was ist mit der berühmten „römischen“ Familie mit Namen Scipio? „Scipio“ ist in theodischer Sprache die „Scheibe“, die „Flugscheibe“, wie moderne UFO-Freaks sagen würden. (Corn) E li us Scipio ist also der „E Li aus der Scheibe, aus der Flugscheibe“ (Sie denken, Sie glauben es nicht?). Der „Scivias“ ist der „Scheiben-Asch“ – unsere klassische fliegende Untertasse. Die vermeintliche Hildegard von Bingen hat darüber ein dickes Buch geschrieben (man müsste es nur richtig übersetzen). Soviel Flugscheibenbesuche und UFO-Sichtungen gab es damals schon (und man denkt dabei immer, man glaubt es nicht).

Wie lange dauert ein Flug zu den Plejaden? Ich weiß es natürlich nicht, und Sie wahrscheinlich auch nicht. Aber im Internet fand ich einen interessanten Artikel: Arbeitsblätter des Institutes für Ethnologie der Universität Bern, Nr 14, 1996. In diesem Artikel wird geschrieben, dass sich heute noch in sehr vielen Haushalten der Maya-Nachkommen in Mittelamerika ein kleines Büchlein befindet, und aus diesem Buch wird in dem Artikel zitiert. Dabei kehren drei Zeilen immer wieder, viele Mal wiederholt:

„biin mina 'an chajak paal siete aanyos  
kenu mina'an tal paal siete aanyos  
siete aanyos biin mina'an chajak mehen  
paal al“

Die Maya, die ja fast 500 Jahre ihre theodische Muttersprache nur heimlich

sprechen durften, und wenn sie dabei erwischt, bestraft wurden, sprechen heute eine von vielen spanischen Wörtern durchsetzte und sehr korrumpierte Sprache. So werden im obigen Textbeispiel die spanischen Worte „siete anos“ = sieben Jahre, als „siete aanyos“ und „sieete aanyos“ geschrieben. Die Worte mina'an - „meine Ahnen“, aber auch die „Ahnen von Min“ haben hier eine doppelte Bedeutung, die sich aber deckt. Was sagt uns der Text?

„In Min (hinein) (oder nach Min) ist der Ball des Ahnen sieben Jahre gejagt, es geht nun nach Min dort der Ball sieben Jahre, sieben Jahre nach Min ist der mächtige Ball aus dem All (oder: der All-Ball) des Ahnen gejagt.“

Demnach brauchten die Ahnen der Maya sieben Jahre, um vom und zum Planeten Min, Mino in den Plejaden zu gelangen. Etwas weiter unten im Text steht: „kastiiga kut al“ - „es steigt der Gott ins All“.

Wie übersetzten die Schweizer Ethnologen dies: „exist punishment hab A3 come“. Für die Leser, die nicht Englisch können: „es existiert Bestrafung hab A3 kommen“. Als Trost für die lieben Schweizer Ethnologen sei gesagt, sie sind längst noch nicht die schlechtesten Maya-Übersetzer. Ich fand schon viel, viel schlechtere und Latinisten, Gräzisten, Hebraisten und Orientalisten sind sowieso unter aller Kanone. Vielleicht gibt einmal ein Leser dieses Textes den lieben Schweizern, die ja sowieso Deutsch als Muttersprache haben, den Tipp, es mal mit Altdeutsch zu versuchen. ■